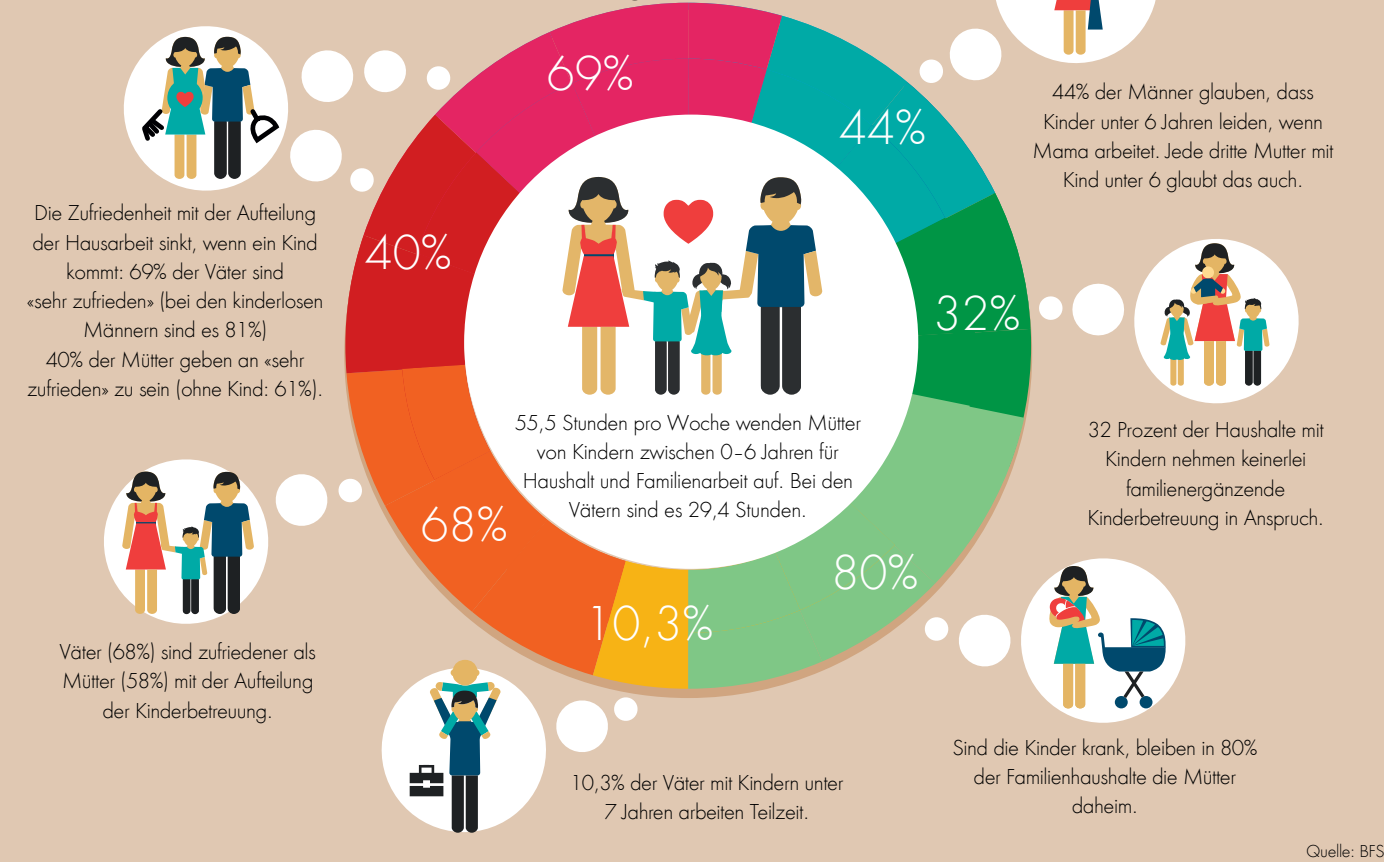




## Familie in Zahlen

Wer übernimmt welche Arbeiten innerhalb der Familie? Wie zufrieden sind Mütter und Väter mit der Aufteilung?



## Im 21. Jahrhundert müssen Eltern alles ständig neu aushandeln.

Wahlmöglichkeiten sind unendlich: Welchen der unzähligen Berufe ergreifen? Kind ja oder nein? Jetzt oder später? Stillen oder Schoppen geben? Impfen oder nicht? Angesichts dieser riesigen Auswahl müssen sich Paare heute viel stärker auf sich selbst besinnen. Gleichzeitig sind die Anforderungen an sie höher, weil die Rollenverteilung nicht mehr klar ist. Gab es früher einen Alleinverdiener und eine Haushalts- und Kindermanagerin, muss im 21. Jahrhundert alles ständig neu ausgehandelt werden: Wer bleibt bei dem kranken Kind, wer geht arbeiten? Wer organisiert die Geburtstagsgeschenke, wer besucht die Schulaufführung? Umso wichtiger, findet Philipp Rufer, sei es für ein Paar zu wissen, was es will: Welche gemeinsamen Grundwerte haben wir? Ist der Erfolg im Job das Wichtigste? Auch zulasten der Kinder?

### Beziehung bewusst führen

Bea, 29, und ihr Freund kennen ihre Prioritäten bereits. Die beiden waren noch nicht lange ein Paar, als sie beschlossen, einen Familienworkshop zu besuchen. «Wir wollten einfach eine bewusste Beziehung führen, die

Sinn macht», sagt die Hotelfachfrau. «Früher habe ich mir darüber nie Gedanken gemacht, aber nun war es mir wichtig.» Ihre Hauptidee nach dem Wochenende in den Bergen: «Wir haben beide ziemlich gleiche Vorstellungen.» Wichtig war für sie aber auch zu lernen, wie man bei auftauchenden Problemen reagiert, um Konflikte zu vermeiden.

In der Tat geht es im Familienworkshop auch darum, dass Paare ihre Stärken und Schwächen erkennen und realisieren, wo es Meinungsverschiedenheiten und unterschiedliche Wahrnehmungen gibt. Mit Übungen versuchen die Teilnehmenden Missverständnisse zu lösen. Dabei arbeiten sie mit eigenen, möglichst banalen Beispielen: Nicht abgeschlossene Wohnungstüren etwa, unterschiedliches Einkaufsverhalten oder nicht weggeräumte Schuhe und Jacken.

Hanspeter, 37, der mit seiner gleichaltrigen Partnerin und deren 16-jährigem Sohn zusammenlebt, stellt fest: «Seit meine Freundin und ich den Workshop besucht haben, sind Themen, die wir bereits früher oft besprochen haben, auf einer anderen Ebene ge-

landet. Zum Beispiel was den Umgang mit Zeit angeht. So haben wir nun genau definiert, wer wie viel für sich sein kann und was es braucht, damit sich beide wohlfühlen.»

### Das passt: Begriffe aus BWL und Privatleben

Geschäftsidee	Liebeserklärung
Vision	Lebensträume
Mission	Beziehungszweck
Unternehmensgründung	Heirat
Strategie	Lebensgestaltung
Businessplan	Arbeits- und Rollenverteilung
Markteinführung, Produktinnovation	Geburt
Unternehmensberater	Paartherapeut
Liquiditätengpass	Beziehungskrise
Konkurs	Scheidung
Unternehmensfusion	Patchworkfamilie
Strategieworkshop	Familienworkshop

Sich angeleitet damit beschäftigen, welche Vorstellungen man von der gemeinsamen Zukunft hat und eine starke Beziehungs- und Familienidentität zu finden – das sind die Hauptziele des Workshops. Am Ende visualisiert jedes Paar seine Resultate in Form eines Familienbaumes. Der Baum dient im Alltag als Gedankenstütze – insbesondere dann, wenn wieder mal alles andere wichtiger zu sein scheint.

Von Unternehmen lernen als Geheimrezept für eine glückliche Beziehung? «Während sich erfolgreiche Firmen kontinuierlich damit auseinandersetzen, wo sie in Zukunft hinwollen, gibt es in der Partnerschaft meist nichts dergleichen», sagt Philipp Rufer. Da wird geheiratet – was analog einer Unternehmensgründung gleichkommt – doch anschließend passiert in der Regel nichts mehr. Man überlässt die Partnerschaft sich selbst. Dabei spricht die Scheidungsrate nicht gerade für uns – im Gegenteil.

### Junge Eltern in der Krise

Familien- und Paartherapeuten wissen es längst: Viele junge Eltern durchleben eine Beziehungskrise. Besonders die ersten Jahre sind oft belastend. So berechnete das Bundesamt für Statistik den Zeitaufwand für familiäre und berufliche Aufgaben und kam zum Schluss: Am stärksten belastet sind Mütter und Väter mit Kleinkindern. Ist das jüngste Kind 0- bis 4-jährig, arbeiten Väter in Paarhaushalten insgesamt 75 Stunden pro Woche, Mütter 73 Stunden. Da bleibt wenig Zeit für Hobbys und Freunde – geschweige denn Zeit zu zweit. Keine einfache Voraussetzung, um sich in der neuen Situation einzufinden oder gar Probleme zu diskutieren. Umso mehr, raten Fachleute, sollten wir uns mit Beziehung und Lebensgestaltung auseinandersetzen – und zwar am besten, bevor der Nachwuchs da ist.

«Der Familienworkshop ist keine Paartherapie», betont Rufer. «Dorthin geht man erst, wenn man sich in einer Krise befindet.» Wie ein Unternehmen müssten auch wir im Moment der Stärke die Weichen für die Zukunft stellen, solange der Handlungsspielraum ausreichend gross ist und viel Liebe, Kraft und Empathie vorhanden sind. «Es ist wie mit allem im Leben: Prävention erscheint im Moment mühsam, ist aber viel weniger aufwendig als eine Rehabilitation. Diese Erkenntnis und die Fähigkeit zur kritischen Selbstreflexion ist der Unterschied zwischen erfolgreichen und weniger erfolgreichen Beziehungen, beziehungsweise Firmen.»

→ [www.familienworkshop.ch](http://www.familienworkshop.ch)

### Interview

# «Mehr Gelassenheit, auch wenn man alles optimieren kann»

Wirtschaftsprofessor Marko Sarstedt erklärt, wie sich die Organisation des Nachwuchses mithilfe der Betriebswirtschaftslehre bis ins letzte Detail planen lässt.

**wir eltern:** Herr Sarstedt, Familienleben und Betriebswirtschaft – wie passt das zusammen?

**Sarstedt:** Familienplanung ist heute oft ein Ein-Kind-Projekt, bei dem Eltern einen enormen Aufwand betreiben. Alles wird genau durchdacht und geplant. Ich habe mich gefragt, wohin es führt, wenn wir konsequent die Lehren der Betriebswirtschaft anwenden. Diese bieten nämlich Methoden, mit denen sich die Organisation des Kindes bis ins letzte Detail planen lässt – um Zeit und Kosten zu sparen.

Sie meinen zum Beispiel das im Buch erwähnte Windelbestandsmanagement?

Genau, damit lässt sich etwa der kostenoptimale Vorrat an Windeln berechnen. Oder der Make-or-buy-Babybrei, der die Material- und Herstellungskosten von selbst gemachtem und gekauftem Brei vergleicht. Sie können auch die «Choice-based Conjoint-Analyse» nehmen, die beim Kinderwagenkauf hilft, Ausstattungsdetails nach der höchsten sozialen Anerkennung zusammenzustellen. Da kommt dann zum Beispiel heraus, dass der optimale Kinderwagen ein blaues Polster, einen Sportsitz und ein Sonnenschirmchen haben sollte.

Sagen Sie bloss, Sie wenden diese Methoden bei Ihren eigenen Kindern an?

Nein, natürlich nicht. Es ist bisher auch so prima gelaufen. Im Buch überspizte ich ganz bewusst den Optimierungswahn, den wir heute in den meisten Bereichen erleben, indem ich die Methoden der BWL konsequent weiterdenke. Im Ansatz machen Eltern nämlich vieles implizit: Etwa bei der Namenswahl überlegen, welche po-

sitiven oder negativen Assoziationen es gibt. Auch findet in meinem Freundeskreis derzeit ein regelrechtes Grundschul-Casting statt. Ich will diese Optimierungsbemühungen gar nicht bewerten. Indem ich aber die nüchternen betriebswirtschaftlichen Methoden danebenstelle, wirkt dies oft demaskierend.

Ein Kind bedeutet oft Chaos, Unvorhersehbarkeit und unproduktiv verbrachte Stunden. Wie passt das zusammen mit Ihrem Ansatz?

Das Ganze soll zum Nachdenken anregen. Auch darüber, was der Wert von Kindern tatsächlich ist. Gerade deren Unplanbarkeit ist ja so toll. Das Buch will deshalb ein Plädoyer für mehr Gelassenheit sein. Natürlich kann man alles optimieren. Die Frage aber ist: Macht dies Sinn? Babybrei lässt sich selber machen oder kaufen – dem Baby ist das letztendlich egal. Es ist auch so glücklich.



**Zur Person** Marko Sarstedt ist Professor für Marketing an der Universität Magdeburg. Sein Buch «Optimiertes Babymanagement. Den Elternalltag mit betriebswirtschaftlichen Methoden perfektionieren» erschien im Springer-Verlag (2015).